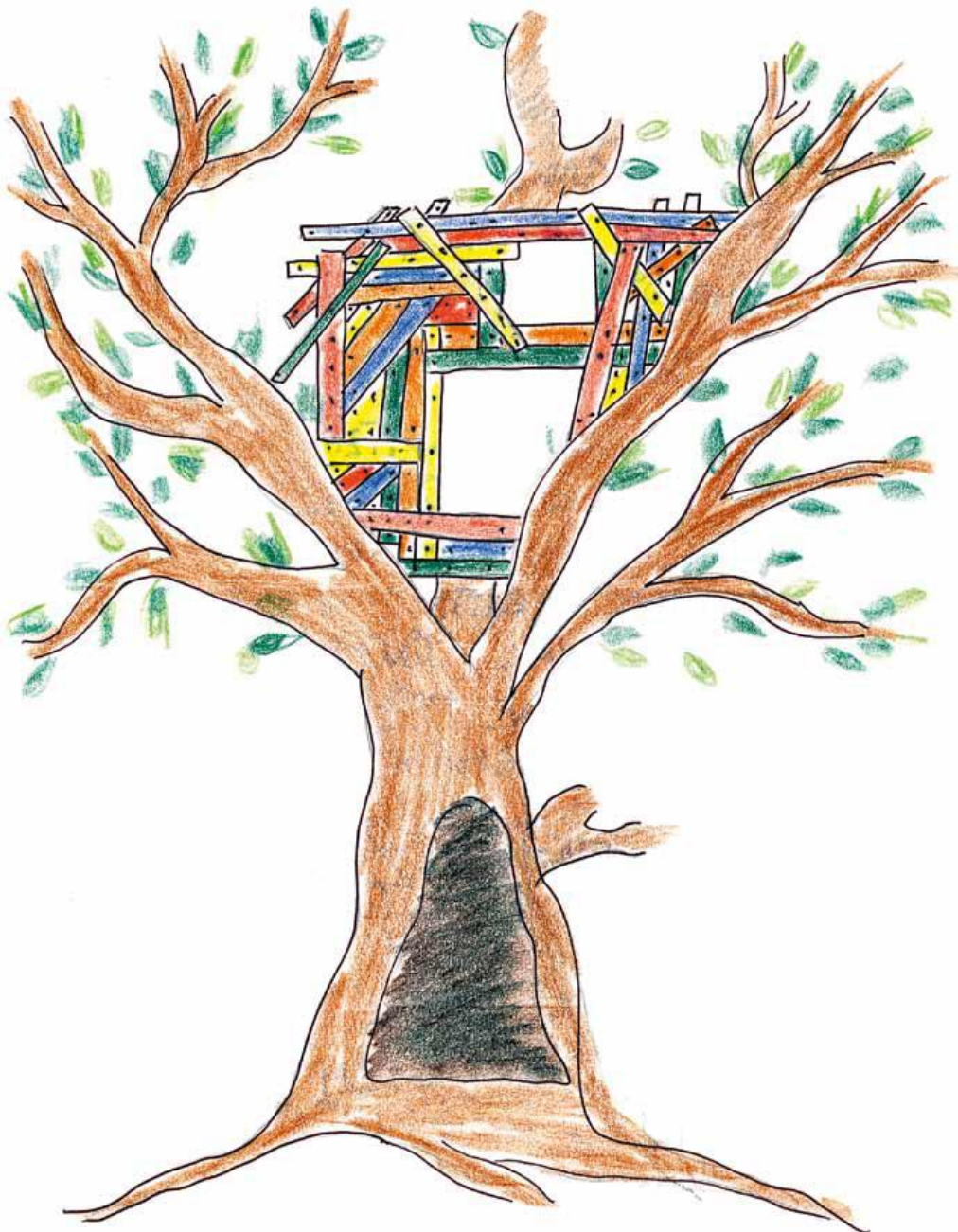


Konzeption vom
Evangelischen Kindergarten Grobsachsen
„Das Baumhaus“





Inhalt

1. Einrichtung	2
2. Vorwort der Kirchengemeinde	3
3. Lage der Einrichtung	4
4. Leitbild unserer Arbeit.....	5
5. Unser Bild vom Kind.....	6
6. Pädagogische Arbeit	7
6.1 Gesetzliche Vorgaben.....	7
6.2 Partizipation	9
6.3 Darstellung der Umsetzung des pädagogischen Auftrages	11
6.4 Darstellung der Umsetzung des Evangelischen Profils	19
6.5 Interreligiöse Profilierung	20
6.6 Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde	20
6.7 Übergänge gestalten	21
7. Integration / Inklusion.....	24
8. Erziehungspartnerschaft / Zusammenarbeit mit Eltern.....	25
9. Beschwerdeverfahren für Kinder und Eltern.....	27
10. Kooperation mit anderen Institutionen / Beratungsstellen	29
11. Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung.....	31
12. Quellenverzeichnis	32
13. Anhang	33
13.1 Kinderschutzkonzept	33
13.2 Sexualpädagogisches Konzept.....	33



1. Einrichtung

Anschrift:	Evangelischer Kindergarten Großsachsen „Das Baumhaus“ Evangelische Tageseinrichtung für Kinder Hönigstraße 10 69493 Hirschberg
Anzahl der Gruppen:	5
Angebotsformen:	Verlängerte Öffnungszeiten und Ganztageseinrichtung
Öffnungszeiten:	Montag bis Freitag von 7.30 Uhr bis 16.30 Uhr an
Telefon:	06201 53756
E-Mail:	kiga.baumhaus.hirschberg-grosssachsen@kbz.ekiba.de
Homepage:	www.derzwiebelturm.de
Die Trägerstruktur:	Evangelische Landeskirche in Baden Kirchenbezirk Ladenburg – Weinheim Kirchengemeinde Großsachsen
Trägerverband:	Das Diakonische Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e.V.



2. Vorwort der Kirchengemeinde

Liebe Eltern,

dieses überarbeitete Konzept für den Kindergarten ist die Frucht harter Arbeit und großer Anstrengungen vom Kindergarten team.

„Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind großzuziehen.“ So lautet eine bekannte Redewendung, deren Ursprung unklar ist, die aber in verschiedenen traditionellen afrikanischen Gesellschaften zu finden sein soll. Ein wichtiger Teil dieses ‚Dorfes‘ im modernen Kontext von Großsachsen ist der Kindergarten. Er ist ein Ort, an dem sich Ihr Kind hoffentlich willkommen, unterstützt und ermutigt fühlen wird, während es zusammen mit anderen wächst und lernt, umgeben von engagierten und kompetenten Mitarbeiter*innen.

Ich hoffe, dass der Kindergarten nicht nur eine sichere Lernumgebung für Ihr Kind bietet, sondern auch Ihnen als Eltern eine gewisse Entlastung verschafft. Elternschaft kann viel Stress, Zeitdruck und Müdigkeit mit sich bringen. „Ich wünschte, ich hätte es nicht so eilig gehabt, zur nächsten Sache überzugehen: Abendessen, Bad, Buch, Bett. Ich wünschte, ich hätte das Tun ein wenig mehr geschätzt und das Erledigen ein wenig weniger.“ So schrieb die Autorin Anna Quindlen, als sie über die Zeit nachdachte, in der sie ihre eigenen Kinder großgezogen hatte. Wir können die Zeit nicht verlangsamen, aber wir können uns mehr Zeit nehmen, um sie miteinander zu genießen.

Der Kindergarten ist auch ein wichtiger Teil der Evangelischen Kirche vor Ort. Wir streben danach, eine offene und lernende Gemeinschaft zu sein, die Menschen aller Glaubensrichtungen und auch ohne Glauben willkommen heißt. Wir möchten eine Spiritualität fördern, die mitfühlend und gerecht ist.

Ich freue mich sehr, dieses neue Konzept zu empfehlen und wünsche dem Kindergarten team, allen Eltern und Kindern viel Erfolg bei der Umsetzung in die Praxis. Happy reading!

Ihr

Pfarrer Dr. Kenneth Fleming



3. Lage der Einrichtung

Unser Kindergarten liegt in Hirschberg, im Mittelpunkt des Ortsteils Großsachsen unterhalb der katholischen Kirche und ist umgeben von einem großen, schönen Außengelände mit vielfältigen Spielmöglichkeiten.

Man erreicht unsere Einrichtung über einen Fußweg sowohl von der Friedrich-Ebert-Straße als auch von der Breitgasse kommend.

Das hat den Vorteil, dass die Einrichtung abseits von Auto- und Verkehrslärm liegt. Für Rettungsfahrzeuge gibt es einen direkten Zufahrtsweg.

Das Baumhaus bietet 110 Kindern im Alter zwischen 3 Jahren und Schuleintritt in fünf altersgemischten Gruppen Platz.

Unser Kindergarten liegt in einer dörflichen Umgebung, die zum Teil über Neubaugebiete verfügt, aber auch einen alten Ortskern aufweist.

Im Umfeld des Kindergartens gibt es keine sozialen Brennpunkte. Aufgrund der gesellschaftlichen Veränderungen stieg auch bei uns der Anteil an alleinerziehenden Müttern oder Vätern, und die Quote der berufstätigen Mütter steigt kontinuierlich an. Um diesen Veränderungen im familiär-häuslichen Umfeld Rechnung zu tragen, bieten wir eine durchgängige Öffnungszeit von 9 Stunden an.

Der Anteil an nicht deutschsprachigen Mitbürgern der Gemeinde Hirschberg ist relativ gering. Infolgedessen ist es nicht verwunderlich, dass nur wenige nicht deutschsprachige Kinder unsere Einrichtung besuchen. Trotzdem ist es für uns von größter Bedeutung, diese Familien zu integrieren und Brücken zwischen den Kulturen zu schlagen.

Trotz des eher dörflichen Lebensraumes fehlt den Kindern häufig der freie Spiel- und Lebensraum Natur. Die Existenz des „Zweitwagens“, der zunehmende Straßenverkehr, die gut ausgestattete Unterhaltungselektronik in Wohn- und Kinderzimmern und ein Überangebot an verplanter Freizeit schränken den Bewegungsdrang der Kinder ein. Erfahrungen und das Experimentieren mit den vier Elementen (Wasser, Feuer, Luft und Erde) sind den Kindern oft nicht mehr möglich, deshalb bieten wir regelmäßig Waldtage und Waldwochen an und nutzen unser naturnahes Außenspielgelände täglich.



4. Leitbild unserer Arbeit

*„Ohne eine heitere vollwertige Kindheit
verkümmert das ganze spätere Leben.*

*Das Kind wird nicht erst Mensch, es ist
schon einer.“*

(Janusz Korczak)

Deshalb leben wir in unserer Einrichtung eine Haltung des wertschätzenden, respektvollen und wohlwollenden Umgangs miteinander.

Wir schaffen eine Atmosphäre, in der sich Kinder wohl, sicher und geborgen fühlen. Dabei achten wir darauf, dass jedes Kind Zeit hat, um sich in seiner Ganzheit von Körper, Geist und Seele zu erleben.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht die sichere Beziehung zum Kind.



5. Unser Bild vom Kind

„Das Kind...

- Ein kleiner Mensch, der unbefangen, neugierig, kreativ und fantasievoll die Welt erforscht.
- Ein kleiner Mensch, der von Geburt an Tag für Tag wichtige Erfahrungen für sein individuelles weiteres Leben macht.
- Ein kleiner Mensch, der selbständig und selbstbewusst in der sozialen Gemeinschaft agieren kann.
- Ein kleiner Mensch, der verantwortungsvolle Begleitung und Unterstützung braucht auf seinem Weg zum verantwortungsbewussten Menschen.“



6. Pädagogische Arbeit

Mit unserer Konzeption machen wir die Vielschichtigkeit unserer Arbeit transparent.

**„Damit auch Sie wissen,
warum wir was wie machen,
warum wir wie handeln!“**

6.1 Gesetzliche Vorgaben

Die UN-Kinderrechtskonvention bildet zusammen mit dem Achten Buch des Sozialgesetzbuches (SGB VIII) die gesetzliche Grundlage für die Arbeit in Kindergärten.

Bildung, Erziehung und Betreuung sind nach § 22 Abs. 3 Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII) die Aufgaben von Kindertageseinrichtungen im Elementarbereich.

Unser Kindergarten stellt sich diesem gesetzlichen Auftrag. Wir sind die Entwicklungsbegleiter der Kinder und unterstützen die Erziehungsarbeit der Eltern.

Mit unserer Arbeit helfen wir Kindern und Eltern, die jeweilige Lebenssituation und deren Chancen und Probleme durch gemeinsames Handeln zu bewältigen, zu erleichtern und zu bereichern.

Wir verstehen unsere Konzeption nicht als Ergebnis eines Arbeitsprozesses, sondern vielmehr als Bewusstmachung und Grundlage unserer täglichen Arbeit.

Die Konzeption ist Leitgedanke und Basis zur Weiterentwicklung, wenn es darum geht, die veränderten Lebensbedingungen der Kinder und ihrer Familien im Blick zu haben.

(SGB VIII, 2014)



6.1.1 Orientierungsplan Baden-Württemberg

Mit dem „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für Kindertageseinrichtungen“, hat das baden-württembergische Kultusministerium in Zusammenarbeit mit den freien Wohlfahrtsverbänden ein Instrument entwickelt, das das kindliche Lernen im Kindergarten beschreibt und die Umsetzung der Ziele für alle Einrichtungen verbindlich festlegt.

(Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, 2015)

6.1.2 Das Evangelische Profil für Tageseinrichtungen für Kinder in der Evangelischen Landeskirche in Baden

Das Evangelische Profil für Tageseinrichtungen für Kinder in der Evangelischen Landeskirche in Baden bildet die Grundlage für unsere religionspädagogische Arbeit. Es ist ein Instrument, das evangelische Einrichtungen darin unterstützt, ihr Profil darzustellen und die tägliche Arbeit mit den Kindern zu konkretisieren.

(Das Profil: evangelischer Kindertageseinrichtung in Baden, 2019)



6.2 Partizipation

Partizipation bedeutet Beteiligung und Mitbestimmung von Kindern im Alltag. Wir begegnen den Kindern auf Augenhöhe und geben jedem Kind die Möglichkeit individuelle Wünsche, Ängste und Sorgen zu äußern. Diese werden von den pädagogischen Fachkräften ernst genommen und mit den Kindern gemeinsam besprochen.

Wir leben das offene Konzept, welches eine große Vielfalt an Funktionsbereichen bietet. Jeder Raum hat bestimmte Schwerpunkte. Die Angebote in den jeweiligen Räumen werden von den pädagogischen Fachkräften, je nach Interessen und Bedürfnissen der Kinder, angepasst.

In jeder Gruppe gibt es flexible Spielecken, die sich an den aktuellen Themen und Wünsche der Kinder orientieren. Die Kinder werden aktiv an der Umgestaltung der jeweiligen Spielecke beteiligt. Es werden Ideen gesammelt, Pläne erstellt und demokratisch abgestimmt und das Ergebnis wird umgesetzt.

Dank des offenen Konzepts haben die Kinder die Möglichkeit, direkt nach ihrer Ankunft im Kindergarten zwischen den verschiedenen Gruppenräumen zu wechseln. Dadurch können sie ihren eigenen Interessen nachgehen. Dieses Prinzip ermöglicht ein hohes Maß an Selbstbestimmung.

Im Kindergartenalltag gibt es festgelegte Rahmenbedingungen, die unseren Tagesablauf strukturieren. Hierzu zählen zum Beispiel der Morgenkreis, das Mittagessen und die Ruhezeit. (siehe Tagesablauf) Dazwischen steht es den Kindern frei zu wählen, wie sie ihren Tag gestalten möchten.

Der Morgenkreis ist fester Bestandteil unseres pädagogischen Alltags und dient vor allem auch zum Austausch innerhalb der Gruppe. Hierbei haben die Kinder täglich die Möglichkeit, Fragen, Wünsche und Anregungen zu äußern. Diese werden vom Fachpersonal aufgenommen und umgesetzt. Die Geburtstage werden im Morgenkreis gefeiert und von jedem Kind individuell mitgestaltet.

Auch unsere Frühstückszeit ist im gesamten Haus offen gestaltet. Die Kinder können frei entscheiden, zu welcher Zeit, sie im gegebenen Zeitrahmen, frühstücken möchten.



Während der Freispielzeit können die Kinder selbst entscheiden, wo, mit was und mit wem sie spielen möchten. Die Teilnahme an pädagogischen Angeboten während der Freispielzeit ist freiwillig. Bei den Waldtagen bekommen die Kinder die besondere Möglichkeit, sich selbstständig am Waldtag anzumelden. Hierbei wird den Kindern ein hohes Maß an Selbstverantwortung überlassen.

Jedes Kind gestaltet seinen Portfolioordner individuell.

Im alltäglichen Gruppengeschehen werden Beobachtungen von und mit Kindern intensiv behandelt. Dadurch vermitteln wir den Kindern das Gefühl, dass ihre Belange von uns ernstgenommen werden.

(vergl. Stange 2002)



6.3 Darstellung der Umsetzung des pädagogischen Auftrages

„Ein Bildungsplan für Kindergartenkinder?“

Heißt das nun für uns, Kinder sollen früher als bisher, vielleicht schon im Kindergarten, lesen, schreiben und rechnen lernen?

Wir denken nein – und der Orientierungsplan gibt uns Recht!

Denn Bildung im Kindergarten ist nicht gleichzusetzen mit der Fähigkeit, lesen, schreiben oder rechnen zu können. Wir hier im Kindergarten müssen Grundlagen schaffen, und dabei geht es uns darum, dass Kinder im lebenspraktischen Bereich lernen, Fähigkeiten entwickeln und Schlüsselkompetenzen erlangen.

Hier erfahren sie aus ihrem Handeln Konsequenzen und sind in der Lage, diese auf andere Situationen zu übertragen. Gerade das Lernen im Spiel ist von größter Bedeutung, denn hier können Kinder altersgemäße und individuelle Anreize bekommen, die dann auch tatsächlich verarbeitet und verstanden werden – wiederum eine Basis für neue Erfahrungen.

Kinder können sich konzentrieren, wenn wir ihnen Zeit zum eigenen Erfahren lassen und Kinder lernen intensiv durch die Fülle ihrer eigenen Erfahrungen, die sie dort machen, wo sie sich einer Sache ganz hingeben können.

Wir haben hier im Kindergarten ein Umfeld geschaffen, das es zulässt Erfahrungen in vielfältiger Form und ganz individuell zu machen, indem wir den Kindern die Möglichkeit geben, ihren Interessen in den Schwerpunktbereichen während des Freispiels nachzukommen oder aber auch sich ganz bewusst für ein Angebot zu entscheiden und das dann auch konsequent zu Ende zu führen.

Anders als in geschlossenen Gruppen, in denen alle Spielmöglichkeiten auf engstem Raum untergebracht sind, ermöglichen die Schwerpunktbereiche ein intensives Spiel in der Interessengemeinschaft und tragen so erheblich zu einem entspannten Klima bei.



Durch die Aufnahme in feste Gruppen garantieren wir dennoch feste Bezugspersonen, die Ihr Kind während der Eingewöhnungszeit betreuen und es über seine gesamte Kindergartenzeit begleiten.

Der Sitzkreis mit Gesprächsrunden, Sing-, Spiel- und Vorlesezeiten animiert zum gemeinsamen Tun, jedoch auch zum Zuhören und selbst Machen und trägt dadurch unter anderem in hohem Maße zum differenzierten Spracherwerb bei.

In unserem Umgang miteinander spiegelt sich Respekt und Achtung wider, dabei fördern wir bei den Kindern ihr soziales Miteinander, ihr Selbstwertgefühl und ihre Entscheidungskompetenz.

So schaffen wir annähernd gleiche Ausgangspositionen für alle Kinder.

Lernen im Kindergarten ist also vielfältig und individuell und bietet ein viel breiteres Spektrum als nur die reine Wissensvermittlung.

(vergl. Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, 2015)

Unsere Ziele

Dem kleinen Menschen Geborgenheit und Verlässlichkeit vermitteln.

Indem wir das Kind in eine Stammgruppe aufnehmen, geben wir ihm Kontinuität und Orientierung. Durch feste Bezugspersonen ist der Aufbau einer guten und stabilen Beziehung leichter möglich. Diese Beziehung vermittelt dem Kind genau diese Geborgenheit und Verlässlichkeit.

Wir vermitteln das Gefühl der Gruppenzugehörigkeit, das Orientierungshilfe in einem überschaubaren Rahmen gibt.

In diesem überschaubaren Rahmen werden gemeinsam Regeln für die Gruppe erstellt, die dem Kind das Gefühl von Wertschätzung und Achtung vermitteln. *(Ich kann, darf und soll mitentscheiden und bestimmen, was für mich und die anderen gut ist.)*

Durch die persönliche Begrüßung und Verabschiedung fühlt sich das Kind angenommen.



Selbstwertgefühl stärken, damit Selbstvertrauen wachsen kann.

Selbstwertgefühl wächst aus dem Bewusstsein, selbst tätig sein zu können und dadurch Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten entwickeln zu können. Wir schaffen ein Umfeld, das die Voraussetzungen für selbständiges Handeln bereitet.

In einer offenen, heiteren Atmosphäre Freiräume schaffen, die dem Kind Zeit lassen, sich in seiner Ganzheit von Körper, Geist und Seele zu erleben.

Diese Atmosphäre kann nur durch die bewusste Beobachtung der päd. Fachkraft und das daraus erfolgende Handeln resultieren. Durch gezieltes Beobachten können die pädagogischen Fachkräfte das Kind dort abholen, wo es bzw. die Gruppe steht.

Wir reagieren, indem wir die Interessen des einzelnen Kindes und auch der Gruppe aufgreifen und gemeinsam mit den Kindern weiterverfolgen.

Wir gestalten das Spielfeld als Erfahrungsumfeld und ermöglichen dabei breitgefächerte Spiel- und Lernerfahrungen.

Den kleinen Menschen auf seinem Weg zur gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit begleiten und unterstützen.

Durch Altersmischung und das Zusammenleben und Erleben werden grundlegende Erfahrungen im sozialen Umgang miteinander ermöglicht.

Durch das offene Konzept und das Bereitstellen von unterschiedlichen Materialien wird das Kind in seiner Entscheidungskompetenz gestärkt.

Durch eigenverantwortliche Entscheidungen innerhalb der Kindergruppen wird das Bewusstsein für das Miteinanderleben geschult und Konsequenzen werden erlebbar gemacht.

Wir verfolgen diese Ziele, indem wir unseren Räumlichkeiten Schwerpunktbereiche zugeordnet haben und den Tagesablauf klar strukturieren. Dabei nimmt das Freispiel einen großen Teil des Kindergartenablaufes in Anspruch, denn gerade das Freispiel ermöglicht den Kindern ganzheitliche Erfahrungen in besonderem Maße. Diese werden unterstützt durch die entwicklungsfördernde Begleitung der Erzieherinnen.



Das Freispiel

Das Freispiel ist die Zeit der freien, spontanen Tätigkeit der Kinder. Sie wählen den Spielpartner, das Spielmaterial, die Spieldauer und den Spielort selbst aus. Dabei lassen sie sich von ihren Bedürfnissen, Befindlichkeiten und Interessen leiten. Das Freispiel steht im Mittelpunkt des Erziehungs- und Bildungsgeschehens.

Bedeutung des Freispiels für das Kind

Das Freispiel ist von größter Bedeutung für die kindliche Entwicklung. Denn während dieser Zeit ist vom einzelnen Kind viel Eigeninitiative gefordert. Es knüpft weitgehend selbständig Kontakte und organisiert sein Spiel selbst. Dabei wird ihm ein hohes Maß an Freiraum gewährt. Dies ermöglicht dem Kind, seine Interessen und Fähigkeiten gezielt einzubringen bzw. zu vertiefen. Es nimmt den Kindergarten als Lebensraum wahr – ein lebendiges Haus – ein Ort zum Leben und Wachsen. Hier kann der „Kleine Mensch“ seine Welt buchstäblich begreifen.

Um den Kindern während des Freispiels ein breites Erfahrungsumfeld bieten zu können, arbeiten wir offen mit Stammgruppen. Das bedeutet, dass die Kinder einerseits in Stammgruppen aufgenommen werden, den Gruppenräumen jedoch andererseits Schwerpunktbereiche zugeordnet sind, die für die Entwicklung der Kinder eine elementare Rolle spielen.

Dies bedeutet konkret für die Kinder:

- Sie entscheiden selbst, wo und was sie mit wem wie lange spielen! Diese Zeit ermöglicht viel Platz für Eigeninitiative und Kreativität. Sie können so ihren eigenen Bedürfnissen nachgehen und erleben sich in der sozialen Gemeinschaft.
- Diese Zeit bietet den Kindern den Rahmen, ihr Portfolio kreativ und individuell zu gestalten.



Für die pädagogischen Fachkräfte bedeutet dies:

Durch intensives Beobachten erkennen sie die Bedürfnisse und Interessen der Kinder. So können gezielt Impulse gesetzt und freie Angebote umgesetzt werden. Daraus können sich Projekte entwickeln, welche direkt diesen Bedürfnissen und Interessen entsprechen.

(vergl. Lorenzen 1996; vergl. Helmchen-Menke 2015)

So verfügen unsere Kinder über:

- Ein **Atelier**, in dem sie mit verschiedenen Farben und Materialien experimentieren und gestalten können. Dabei steht die eigene Kreativität im Mittelpunkt, aber auch die Anleitung im Umgang mit den unterschiedlichen Materialien spielt eine entscheidende Rolle.
- Ein **Rollenspielzimmer**, in dem verschiedene Spielbereiche zur Verfügung stehen, die mit den Kindern selbst entwickelt und gestaltet wurden und werden. Dieser Bereich stellt die Interaktion in den Mittelpunkt des Geschehens.
- Ein **Bau- und Konstruktionszimmer**, das unterschiedliche Bau- und Konstruktionsmaterialien zur Verfügung stellt. Hier wird in der Gemeinschaft erlebt, wie Ideen umgesetzt werden können und daraus Bauwerke unterschiedlicher Art entstehen. Im Konstruktionsbereich können sowohl einzelne Kinder als auch eine Gruppe von Kindern ihre Ideen ausleben.
- Ein **Kreativzimmer**, das die Möglichkeit bietet, unterschiedliche Materialien zu verarbeiten. Auch hier steht die eigene Kreativität im Zentrum des Geschehens. Es bildet ebenso den Rahmen für angeleitete Beschäftigungen.
- Einen **Wahrnehmungsbereich**, der die Sinneswahrnehmung der Kinder in unterschiedlicher Art und Weise anregt und fördert.
- Einen **Turnraum**, in welchem die Kinder ihre kindliche Bewegungsfreude umsetzen. Dieser Raum bietet auch die Möglichkeit, situationsorientierte Angebote und Projekte umzusetzen



- Ein **Außengelände**, in welchem die Kinder im freien Spiel ihrer Neugier und ihrem Forscherdrang nachgehen können. Naturnah gestaltete Spielbereiche bieten Raum zum Rückzug sowie ausreichenden Freiraum zur Bewegung.

Zusätzlich zu den regelmäßig stattfindenden Angeboten, wie Waldtage, Waldwochen, und Turnangebote, zu welchen sich die Kinder freiwillig anmelden, gibt es Angebote, die sich an den aktuellen Interessen und Bedürfnissen von einzelnen oder einer Gruppe von Kindern orientieren.

Hier sind die Kinder die Ideengeber. Sie entwickeln solche Projekte gemeinsam mit einer oder mehreren pädagogischen Fachkräften. Dauer und Schwerpunkte dieser Form der Beschäftigung entwickeln sich aus dem gemeinsamen Tun heraus. Gerade diese Möglichkeit zur Umsetzung von eigenen Ideen und Spiel- bzw. Beschäftigungsmöglichkeiten ist von größter Bedeutung für die Entwicklung der Kinder. Fordert sie doch ein hohes Maß an eigenständigem Handeln, an Kontinuität und konstruktiver Auseinandersetzung mit den anderen am Projekt Beteiligten.

Wann immer sich für uns die Möglichkeit bietet, solche von Kindern initiierten Projekte zu begleiten und zu unterstützen, nutzen wir die Gelegenheit dazu, denn hier entwickeln sich wichtige Basiskompetenzen. Diese Projekte brauchen jedoch Zeit und Handlungsspielraum. Deshalb ist es von größter Bedeutung, dass im Wochenplan genügend Freispielzeit eingeplant ist, in der dann die Möglichkeit besteht, genau solche Projekte umzusetzen.

Wichtig zu wissen ist, dass situationsorientierte Angebote oder Projekte sich nicht im Vorfeld planen lassen und deshalb auch kein fester Bestandteil unseres Wochenplanes sein können.



Der Tagesablauf

Hier wird die Theorie in die Praxis umgesetzt. Sie erhalten einen Einblick in unseren Kindergartenalltag. Ein strukturierter Tagesablauf schafft Orientierungsmöglichkeiten:

- 07:30 Uhr bis 08:45 Uhr **Bringzeit:** Die Kinder kommen in ihren Stammgruppen an. Es gibt die Möglichkeit, alle Gruppenräume im Haus zum Freispiel zu nutzen. Außerdem sind die Bereiche zum Frühstück geöffnet.
- 09:00 Uhr bis ca. 09:30 Uhr **Der Morgenkreis:** Alle Kinder treffen sich mit ihren päd. Fachkräften in ihren Gruppen. Es wird beispielsweise gespielt, gesungen, vorgelesen und erzählt.
Diese Zeit kann frei nach den Bedürfnissen der gesamten Gruppe oder einzelnen Kindern gestaltet werden.
- 09:30 Uhr bis 12:30 Uhr **Freispiel:** Die Kinder entscheiden selbst, wo, was und mit wem sie spielen wollen. Dies beinhaltet sowohl die Räumlichkeiten im Haus als auch das Außengelände.
Diese Zeit kann flexibel den Bedürfnissen der Kinder angepasst werden.
Freies Frühstück bis 10:30 Uhr
Hier bietet sich die Möglichkeit für pädagogische Angebote und kürzere Ausflüge (z.B. Spielplatz, Einkaufen)
- 12:30 Uhr bis 13:30 Uhr Die Ganztageskinder nehmen ihr warmes Mittagessen ein. Für die jüngeren Kinder beginnt im Anschluss die Ruhezeit.
Die Vespergruppe der VÖ- Kinder trifft sich zum Vespern.



- 12:30 Uhr bis 13:55 Uhr **Abholzeit:** für VÖ-Kinder und GT-Kinder die nicht essen.
Alle VÖ- Kinder müssen bis 13:55 Uhr abgeholt sein.

Die Essens- und Vesperkinder können frühestens ab 13:30 Uhr abgeholt werden.

Freispiel für alle Kinder, welche nicht am Essen teilnehmen.
- 14:00 Uhr bis 15:30 Uhr Freispiel Ganztagsgruppe

Die Ruhekinder kommen zurück.

Für alle Kinder bieten wir einen freien Imbiss an. (Obst und Rohkost)
- 15:30 Uhr bis 16:25 Uhr **Abholzeit:** Alle Kinder sind bis 16:25 Uhr abgeholt.

Die Kinder haben freien Zugang zu verschiedenen Materialien, die sie für ihr Spiel benötigen. Dies ermöglicht ihnen selbsttätig zu werden und eigene Interessen und Bedürfnisse wahrzunehmen und umzusetzen.

In jedem Gruppenraum gibt es eine Lesecke, welche mit einem Sofa ausgestattet ist. Dies ermöglicht den Kindern zur Ruhe zu kommen, sofern das Kind den Wunsch danach verspürt.

Auch im Außenbereich, können die Kinder ihrem Bedürfnis nach Ruhe an selbst ausgewählten Orten nachgehen.

Nach der Umgestaltung eines Raumes oder der Einführung von neuem Spielmaterial, werden die Kinder aktiv an der Bestimmung der Regeln beteiligt. Es werden Ideen gesammelt und gemeinsam entschieden, welche Regeln umgesetzt werden sollen.

Für ein harmonisches Miteinander ist es wichtig, einen geschützten Rahmen zu haben, der durch festgesetzte Regeln und Grenzen der pädagogischen Fachkräfte festgelegt wird. So haben die Kinder die Möglichkeit, in einem sicheren Rahmen ihr Individuum frei zu entfalten.



6.4 Darstellung der Umsetzung des Evangelischen Profils

Wir vermitteln mit unserer Erziehung christliche Werte, wie Nächstenliebe, Ehrlichkeit und Gerechtigkeit. Dabei ist es uns wichtig, dass unsere religionspädagogische Arbeit nicht beliebig irgendwo und irgendwie umgesetzt wird, sondern ganzheitlich den gemeinsamen Alltag beeinflusst. Gemeinsam mit den Kindern lernen wir täglich aufs Neue, den Umgang mit der Schöpfung: das Miteinander, der Umwelt, Tieren und Pflanzen. Darüber hinaus ist es uns wichtig, dass Kinder andere Lebenswelten kennen und verstehen lernen. Durch gemeinsame Projekte sensibilisieren wir die Kinder zu diesen Themen.

Kinder fragen nach Gott und der Welt, wir nehmen ihre Lebensfragen ernst und begleiten sie auf ihrem Weg. Das pädagogische Personal nimmt alle Fragen und Gefühle der Kinder und Erwachsenen ernst und begleitet sie bei Freude, Ängsten und Trauer. Wir leben Religion im Umgang miteinander: Vorurteilsfrei, offen, den anderen annehmend, so wie er ist.

Wir vermitteln thematische Inhalte und bringen Kindern Sinn und Bedeutung der kirchlichen Feste und Feiertage näher. Biblische Geschichten und Lieder sind in den Alltag integriert. Auch feste Formen und Rituale wie Gebete, Feiern zu bestimmten Anlässen, z.B. Ostern, Ernte-Dank und Weihnachten sind aus unserem Alltag nicht wegzudenken.

Gemeinsam mit unserem Pfarrer gestalten Kinder und ErzieherInnen Familiengottesdienste.

Auch der Besuch der Kirche zu Kinderandachten gehört zum Selbstverständnis unserer religionspädagogischen Arbeit.

Ungeachtet sozialer, kultureller und religiöser Unterschiede sollen alle Kinder die gleiche Annahme und Wertschätzung erfahren. Inklusion ist für uns selbstverständlich.



6.5 Interreligiöse Profilierung

In unserem Kindergarten spiegelt sich die Vielfalt unserer Gesellschaft wider.

Wir interessieren uns für die Kultur und Religion der Kinder und Familien. Das Herausfinden von gemeinsamen Werten, das gegenseitige Kennenlernen von Festen, Ritualen und das Gespräch über Unterschiedlichkeit ist selbstverständlicher Bestandteil unserer Kommunikation und unseres pädagogischen Handelns. Das gilt für die Kinder und Familien ebenso wie für die gemeinsamen Gespräche im Team unter Kolleginnen und Kollegen.

Der Bildungsauftrag gemäß des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung Baden-Württemberg umfasst religiöse und kulturelle Bildung. Ausgehend von der religiösen und kulturellen Vielfalt in unserem Kindergarten und den Fragen der Kinder über Gott und die Welt gestalten wir das religiöse und kulturelle lernen in unserer Einrichtung. Allen Religionen und Weltanschauungen begegnen wir mit derselben Toleranz und Wertschätzung. Die Kinder üben diese Grundhaltung ein und lernen so, wie Zusammenleben gut gelingen kann.

In unserem evangelischen Kindergarten arbeiten Angehörige unterschiedlicher Kulturen, Religionen und Weltanschauungen gut zusammen. Durch diese Vielfalt wird der Austausch über interkulturelle und interreligiöse Fragen im Team intensiviert. Wie Zusammenleben gelingen kann, zeigt sich exemplarisch im Team, aber auch im Miteinander der Kinder und in der Zusammenarbeit mit den Eltern.

(Evangelische Landeskirche Baden)

6.6 Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde

Der evangelische Kirchengemeinderat Großsachsen bildet zusammen mit dem Pfarrer das Leitungsorgan der Kirchengemeinde. Aus seiner Mitte wurde ein Kindertagenausschuss gebildet.

Die Zusammenarbeit zwischen Kindertagenausschuss und Team ist vertrauensvoll und für beide Seiten bereichernd.



6.7 Übergänge gestalten

Übergänge sind ein wesentlicher Teil unserer Täglichen Arbeit. Über den Tag verteilt, fallen viele kleine Übergänge, wie das Ankommen, der Morgenkreis, das Frühstück und Mittagessen und das Abholen an. Hierbei unterstützen wir die Kinder und sie lernen Rituale kennen, die diese Übergänge vereinfachen. In den folgenden Punkten gehen wir auf die beiden Großen Übergänge, dem ankommen im Kindergarten und dem Übergang in die Schule detaillierter ein.

6.7.1 Unser Eingewöhnungskonzept

Wenn ein Kind in den Kindergarten kommt, beginnt für Eltern und Kind ein neuer Lebensabschnitt. Die Aufnahme in den Kindergarten stellt eine bedeutsame Übergangssituation für Familien dar. Damit die Loslösung von vertrauten Bezugspersonen und die Eingewöhnung in ein neues Umfeld gut gelingt, benötigen Kind und Eltern eine Bezugsperson, welche sie in dieser sensiblen Lebensphase einfühlsam begleitet.

Mit dem Tag der Aufnahme strömen neue Eindrücke, Erlebnisse und Erfahrungen auf das Kind ein, die es zu verarbeiten gilt. Sie erleben andere Bezugspersonen, andere Regeln als zu Hause und einen anderen Tagesablauf. Die Aufnahme erfolgt in der Regel zum 1. oder 16. des Monats, in dem das Kind drei Jahre alt wird.

Um den Eintritt in den Kindergarten behutsam zu gestalten, bieten wir Eltern und Kind bis zu fünf gemeinsame **Eingewöhnungstermine** an. Diese Termine ermöglichen eine individuelle Eingewöhnungszeit in enger Absprache mit dem pädagogischen Fachpersonal aus den jeweiligen Gruppen. Die Eingewöhnungstermine finden immer zu Beginn der Aufnahme statt. Hierbei haben wir uns bewusst gegen ein allgemeingültiges Eingewöhnungsmodell entschieden, damit wir individuell auf die Bedürfnisse der Kinder und Eltern eingehen können. Während der Eingewöhnungstermine stellen wir sicher, dass eine enge Begleitung durch pädagogisches Fachpersonal gewährleistet ist.



Um den Eltern im Vorfeld einen Einblick in die pädagogische Arbeit unserer Einrichtung zu ermöglichen, finden jährlich Elterninformationsabende statt, zu welchen wir alle Eltern einladen, deren Kinder im Laufe des kommenden Kindergartenjahres unsere Einrichtung besuchen werden.

Von Beginn der Kindergartenzeit bis zum Eintritt in die Schule sind der ständige Austausch und das direkte Gespräch zwischen Eltern und Erzieherinnen wichtige Faktoren für eine gelingende Kindergartenzeit. Alle entwicklungsbedingten Beobachtungen werden schriftlich dokumentiert und mit den Eltern besprochen.

Während der Eingewöhnungszeit der Kinder liegt der Schwerpunkt unserer Arbeit in erster Linie darin, eine Beziehung zu dem Kind aufzubauen und es in die bestehende Gruppe zu integrieren. Deshalb ist es wichtig, dass es zuallererst Kontakt zu seiner Bezugserzieherin/seinem Bezugserzieher und den Kindern seiner Gruppe knüpft. So kann es sich in seiner Stammgruppe orientieren und sich in diesem überschaubaren Rahmen auf alles Neue einlassen. Es erfährt bestehende Regeln und Rituale des Kindergartens spielerisch und lernt dabei die Struktur des Kindergartenjahres kennen.

„Hilf mir es selbst zu tun.“ (Maria Montessori)

6.7.2 Übergang von der Kita in die Grundschule

Im letzten Kindergartenjahr definiert sich das Kind in seiner Rolle als „Große(r)“ neu. Es erlebt sich in der Gruppe der Schulanfänger als ein Kind unter Gleichaltrigen; es nimmt an verschiedenen Angeboten dieser Gruppe teil. Dabei beobachten die ErzieherInnen den jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder genau. Häufig ist die Zusammensetzung der Schulanfänger hier bei uns im „Baumhaus“ auch weitgehend identisch mit dem späteren Klassenverband. Die erste gemeinsame Aktion als Schulanfänger ist die Waldwoche zu Beginn des Kindergartenjahres.

In regelmäßigen Abständen kommt der/die Kooperationslehrer/in um die „Schlaue Füchsen“ zu beobachten und/oder mit ihnen zu arbeiten.



Einmal jährlich, vor den Sommerferien, treffen sich Schulleitung und Kindergartenleitung mit dem/der KooperationslehrerIn und dem/der KooperationserzieherIn, um die Kooperationsvereinbarung zu erarbeiten bzw. zu modifizieren. Die Kooperationsvereinbarung hat das Ziel, den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule für die Kinder harmonisch zu gestalten und den Eltern einen Einblick in die gemeinsamen Aktionen zu ermöglichen, sowie den zeitlichen Ablauf der Kooperationsarbeit festzulegen.

Das große Engagement von Seiten der Grundschule und des Kindergartens und diverse Angebote wie:

- Unterrichtsbesuche der Kindergartenkinder in der Schule,
- der gemeinsam durchgeführte Mobilitätstag und das Patentreffen
- verschiedene Workshops
- Besuch der KooperationslehrerIn
- drei gemeinsam von Kindergarten und Grundschule gestaltete Elternabende

ermöglicht den Kindern einen harmonischen Übergang vom Kindergarten in die Grundschule.



7. Integration / Inklusion

„Es gibt keine Norm für das Menschsein.

Es ist normal, verschieden zu sein.“

(Richard von Weizsäcker)

Inklusion bedeutet das Zusammenleben unterschiedlicher Kinder, d. h. ohne Ansehen von Geschlecht und Nationalität und ohne Ansehen irgendwelcher Schwierigkeiten und Beeinträchtigungen.

Immer öfter äußern Eltern behinderter oder von Behinderung bedrohter Kinder den Wunsch, ihr Kind in den Kindergarten am Ort zu integrieren. Diesem Wunsch kommen wir gerne nach. Unser Konzept ermöglicht jedem Kind individuelle Lernerfahrungen.

Um den erhöhten Anforderungen gerecht werden zu können, besuchen die Erzieherinnen Fort- und Weiterbildungen. Die enge Zusammenarbeit mit Eltern, Ärzten und Therapeuten ist dabei für uns selbstverständlich. Gezielte Förderung wird im Bedarfsfall durch die zusätzliche Unterstützung von Heilpädagogen oder anderen Therapeuten ermöglicht.



8. Erziehungspartnerschaft / Zusammenarbeit mit Eltern

Die Zusammenarbeit mit den Eltern basiert auf der vertrauensvollen Erziehungspartnerschaft zwischen dem Elternhaus und unserer Einrichtung und ist ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.

Gemeinsam unterstützen und fördern wir das Kind in seiner gesamten Entwicklung. Die Grundlage hierfür bildet der regelmäßige, wertschätzende Gesprächsaustausch zwischen Eltern und dem pädagogischen Fachpersonal. Dabei betrachten wir die Kinder als Experten für ihr Kind.

In unserer Elternarbeit berücksichtigen wir Aspekte, wie:

- die Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat.
- Informationsveranstaltungen in Form von Elternabenden zum pädagogischen Konzept.
- Eltern-Kind-Veranstaltungen, die einen Einblick in den praktischen Kindergartenalltag ermöglichen.
- unsere Kindergarten-App, die den regelmäßigen Austausch mit den Eltern garantiert und dabei sowohl individuelle als auch allgemeine tagesspezifische Informationen berücksichtigt.

Ein grundlegender Bestandteil unserer Zusammenarbeit mit den Eltern ist das mindestens einmal im Jahr stattfindende Entwicklungsgespräch zwischen den Eltern und der pädagogischen Bezugsperson. In einer angenehmen und wertschätzenden Atmosphäre tauschen wir uns über den Entwicklungsstand des Kindes aus. Grundlage hierfür bildet der von den pädagogischen Fachkräften erarbeitete Beobachtungsbogen. Dieser stellt die ganzheitliche Entwicklung des Kindes in den Fokus.

Weitere Gesprächstermine können bei Bedarf von Eltern oder pädagogischem Fachpersonal vereinbart werden.

Sogenannte „Tür- und Angelgespräche“ ermöglichen den kurzen, individuellen Informationsaustausch zwischen Eltern und pädagogischen Betreuungskräften.



Darüber hinaus besteht jederzeit die Möglichkeit die Einrichtungsleitung zu kontaktieren.

Zu Beginn des Kindergartenjahres wird im Rahmen eines Elternabends aus der Mitte der Eltern der Elternbeirat gewählt. Er vertritt die Interessen der Elternschaft und wird bei wichtigen Entscheidungen informiert und gehört. Es finden regelmäßig Elternbeiratssitzungen statt. Schwerpunkt dieser Sitzungen sind unter anderem die Bearbeitung von Feed-Back aus der Elternschaft, Informationsaustausch zur pädagogischen Arbeit und geplanten Aktivitäten und die Planung von gemeinsamen Veranstaltungen. Einmal im Monat treffen sich Kindergartenleitung und Vertreter des Elternbeirates zum Jour-Fixe, um aktuelle Themen kurzfristig zu besprechen und zu bearbeiten.

Eine Besonderheit unserer Einrichtung ist der Förderverein des Kindergartens. Nähere Informationen erhalten Sie über den entsprechenden Flyer.



9. Beschwerdeverfahren für Kinder und Eltern

Zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres wird im Rahmen eines Gesamtelternabends aus der Mitte der Eltern der **Elternbeirat** gewählt. Der Elternbeirat, bestehend aus je zwei Elternteilen einer Gruppe, vertritt die Interessen aller Eltern und Kinder. Er ist Bindeglied zwischen Erzieherinnen, Eltern und Träger und hat eine beratende Funktion. Er vertritt die Interessen der Elternschaft und wird bei wichtigen Entscheidungen informiert und gehört.

Einmal im Monat treffen sich Kindergartenleitung und Vertreter des Elternbeirates zum Jour-Fixe. Diese Treffen dienen dem Informationsaustausch und bieten die Möglichkeit, Kritik zu äußern und gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Die Offenheit im Umgang miteinander bildet die Grundlage für eine funktionierende Erziehungspartnerschaft. Mit Aushängen zu aktuellen Themen werden die Eltern über geplanten Aktivitäten des Kindergartens und des Elternbeirates informiert.

Kindliche Beschwerden werden immer ernstgenommen. Feinfühlig darauf zu reagieren ist selbstverständlich für uns. Dabei wird mit dem Kind zusammen nach Lösungen gesucht und diese umgesetzt.

Eine gute und zum Wohle des Kindes ausgerichtete Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischem Fachpersonal gründet immer auf gegenseitigem Vertrauen und der respektvollen und wertschätzenden Zusammenarbeit. Dazu gehört auch, dass wir ein offenes Ohr für Ihre Anliegen haben und konstruktive Kritik als Chance sehen.

Manchmal reicht ein kurzes Gespräch zwischen Tür und Angel, um sich über Fragen bzw. Anregungen auszutauschen oder ein Ärgernis aus der Welt zu schaffen.

In anderen Fällen, immer dann, wenn Sie sich Sorgen um die Betreuung oder Entwicklung Ihres Kindes machen, braucht es mehr Zeit und eine ruhige Atmosphäre, um gemeinsam nach Lösungsansätzen zu suchen. Diese Zeit nehmen wir uns gerne für Sie.

Scheuen Sie sich nicht mit Ihren Fragen, Anregungen, Sorgen oder auch Beschwerden auf uns zuzukommen. Ihre Anliegen sind uns wichtig.



Wir pflegen eine positive Grundeinstellung gegenüber Beschwerden und sehen diese als Chance zur Verbesserung unserer Arbeit. Bei allen Beschwerden steht in unserer pädagogischen Arbeit der lösungsorientierte Ansatz im Fokus. Dies ist für eine gelingende Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischem Fachpersonal unabdingbar. Um Beschwerden ziel- und lösungsorientiert und für beide Seiten zufriedenstellend bearbeiten zu können, braucht es ein Beschwerdemanagement. Dies regelt die Vorgehensweise bei Beschwerden, schafft Transparenz und gibt Ihnen die Sicherheit, dass alle Ihre Anliegen bearbeitet werden.

- Zuerst einmal ist es wichtig, dass Sie uns Ihre Anliegen mitteilen. Nur so können wir diese bearbeiten.
- Kommen Sie mit Ihren Anliegen immer direkt zum pädagogischen Fachpersonal oder wenden Sie sich an den Elternbeirat.
- Wir vereinbaren einen Gesprächstermin mit Ihnen und planen ausreichend Zeit ein.
- Wir tauschen uns im Team über Ihr Anliegen aus und leiten dieses, sollten wir die Notwendigkeit dazu sehen, an den Elternbeirat oder die Einrichtungsleitung weiter.
- Im Bedarfsfall können sowohl der Elternbeirat als auch die Einrichtungsleitung zum Gespräch hinzugezogen werden. Hierüber informieren die Gesprächsparteien selbstverständlich im Vorfeld des Gesprächs.
- In wichtigen Fällen erfolgt eine Information an alle Eltern der Gruppe durch das pädagogische Fachpersonal. Diesbezüglich tauschen sich das pädagogische Fachpersonal und der Elternbeirat aus.

Diese Vorgehensweise stellt sicher, dass Ihre Beschwerden fachlich bearbeitet werden und wenn dies nötig ist, alle Eltern zum gleichen Zeitpunkt die gleichen relevanten Informationen erhalten.



10. Kooperation mit anderen Institutionen / Beratungsstellen

Unsere Einrichtung stellt sich der Aufgabe, die Kinder mit den örtlichen Gegebenheiten in Großsachsen vertraut zu machen und einen Bezug zu anderen Institutionen herzustellen.

Kooperation mit der Grundschule

Siehe hierzu: Übergänge Kindergarten Grundschule

Kooperation mit den örtlichen Vereinen

Grundsätzlich besteht Kooperationsbereitschaft zwischen dem Kindergarten und den örtlichen Vereinen. Wie sich einzelne Kooperationen entwickeln, ist abhängig von den Inhalten unserer pädagogischen Arbeit.

Kooperation mit dem Jugendamt

Wann immer sich die Möglichkeit bzw. die Notwendigkeit ergibt, arbeiten wir mit dem Jugendamt des Rhein-Neckar-Kreises zusammen.

Kooperation mit Frühförder- und Beratungsstellen

Selbstverständlich arbeiten wir im Bedarfsfall mit den entsprechenden Frühförder- bzw. Beratungsstellen zusammen und stellen den Kontakt zu den Eltern her. Entsprechende „Runde Tische“ gehören zu unserem pädagogischen Alltag.

Kooperation mit Ärzten

Wir stehen in Kontakt mit den Kinderärztinnen im Ort und pflegen einen unregelmäßigen Austausch. Im Bedarfsfall besprechen wir uns, das Einverständnis der Eltern vorausgesetzt (Schweigepflichtsentbindung), mit ihnen über bestimmte Kinder, um möglichst optimale Entwicklungsmöglichkeiten schaffen zu können.



Kooperation mit Therapeuten

Seit einiger Zeit finden in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Therapeuten, die Teile unserer Kinder in ihrer Entwicklung gezielt unterstützen (Ergotherapeuten, Logopäden aber auch die psychologischen Beratungsstellen in Weinheim u. Mannheim, Frühförderstelle und SPZ) und den Eltern der betroffenen Kinder gemeinsame Gespräche am sogenannten runden Tisch statt. Diese dienen dem Austausch zwischen Eltern und päd. Fachpersonal, aber auch dazu, den Kindern innerhalb unserer Einrichtung optimale Entwicklungsmöglichkeiten bieten zu können und die Erzieherinnen in ihrer Arbeit zu begleiten und zu unterstützen. Dadurch gewährleisten wir die ständige Weiterentwicklung unserer Mitarbeiterinnen im Umgang mit Kindern mit Förderbedarf.



11. Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Die Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit ist für uns selbstverständlich. Deshalb reflektieren und überprüfen wir unsere Arbeit regelmäßig.

Einmal wöchentlich findet das Teamgespräch statt. Es bietet uns die Möglichkeit, uns mit unserer Arbeit auseinander zu setzen, Ziele und Inhalte zu überdenken und neu zu entwickeln.

Für eine gute Zusammenarbeit ist es erforderlich, unser situationsorientiertes Handeln zu diskutieren und zu reflektieren. Dazu dient uns auch unser Arbeitskreis, der zusätzlich zu den Teamgesprächen in Kleingruppen stattfindet

Grundsätzlich werden Entscheidungen gemeinsam diskutiert und getroffen. Wir legen Wert darauf, dass jede pädagogische Fachkraft unser Tun und Handeln mitträgt und dafür Verantwortung übernimmt.

Wir bilden uns regelmäßig weiter und nutzen dabei die Möglichkeiten an Fort- und Weiterbildungsseminaren, Teamcoaching und Inhouse- Seminaren teilzunehmen.



12. Quellenverzeichnis

Buchquellen:

Betz, Susanne; Dermann, Thomas; Dr. Hauser, Uwe; Kratzer, Lucius; Renk, Peter; Schwarze Dorothee; Wejwer, Joost: Das Profil: evangelischer Kindertageseinrichtung in Baden, Karlsruhe: Perfect Page, Auflage 2019.

Helmchen-Menke, H: Spielend zu Gott: Anlässe für religiöse Bildung im Freispiel in Kitas, Freiburg: Institut für Religionspädagogik, 2015.

Lorentz, G: Freispiel im Kindergarten: Chancen seines bewussten Einsatzes, Freiburg im Breisgau, Basel, Wien: Herder, 1988, 4. Aufl.

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg.: Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen, Freiburg im Breisgau: Verlag Herder. 2015, 2. Aufl.

SGB VIII – Sozialgesetzbuch VIII: Achtes Buch Sozialgesetzbuch – Kinder- und Jugendhilfe, August 2014, 5. Aufl.

Stange, Dr. Waldemar: Was ist Partizipation? Definitionen – Systematisierungen, Leuphana-Universität Lüneburg; Lüneburg/Berlin, 2002.

Internetquellen:

Janusz Korczak <https://www.zitate.eu/autor/janusz-korczak-zitate/137154> (2022)

Maria Montessori <https://www.montessori-material.de/blog/montessori-blog/montessori-paedagogik/was-bedeutet-eigentlich-hilf-mir-es-selbst-zu-tun-> (2022)

Richard von Weizsäcker https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Richard-von-Weizsaecker/Reden/1993/07/19930701_Rede.html (2022)



13. Anhang

13.1 Kinderschutzkonzept

13.2 Sexualpädagogisches Konzept

Kinderschutzkonzept vom
Evangelischen Kindergarten Grobsachsen
„Das Baumhaus“





Inhalt

1. Einleitung und gesetzliche Grundlagen	2
2. Unser Leitbild zum Kinderschutz.....	3
3. Gefährdungs- und Potentialanalyse	4
3.1. Besonders sensible Situationen im Tagesablauf.....	4
3.1.1. Essenssituation.....	4
3.1.2. Ruhezeit	5
3.1.3. Mikrotransitionen	5
3.2. Pflegesituationen und Toilettengang	6
3.2.1. Das Wickeln.....	6
3.2.2. Der Toilettengang.....	6
3.2.3. Das Eincremen	7
3.2.4. Personalengpass	7
4. Partizipation.....	8
5. Sexualpädagogisches Konzept.....	10
6. Personal	11
7. Intervention, Meldepflichten und Verfahrensschritte.....	12
8. Verhaltensampel.....	12



1. Einleitung und gesetzliche Grundlagen

Kinder haben das Recht, geschützt und ihrem Alter sowie ihrer Entwicklung entsprechend aufzuwachsen. Dafür benötigen sie in der Kindertageseinrichtung und in der Kindertagespflege Vertrauen zu den Menschen, die sie betreuen und Zuverlässigkeit in den Beziehungen zu den Erwachsenen.

Seit dem Jahr 2000 haben Kinder in Deutschland ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig. Aus diesem Recht folgt auch der Schutzauftrag an pädagogische Fachkräfte in Kitas. Dieser Schutzauftrag ist gesetzlich im Betriebserlaubnisverfahren nach § 45 SGB VIII, für Einrichtungsträger gemäß § 45 Abs. 3 Nr. 1 SGB VIII verpflichtend.

Mit der Erstellung des einrichtungsbezogenen Kinderschutzkonzeptes tragen wir Sorge dafür, die Sicherheit und das Wohl des Kindes zu gewährleisten.

(Jörg Maiwald in Das Leitungsheft Kindergarten heute 4, 2021)



2. Unser Leitbild zum Kinderschutz

Wir leben in unserer Einrichtung eine Haltung des wertschätzenden, respektvollen und wohlwollenden Umgangs miteinander.

Wir schaffen eine Atmosphäre, in der Kinder sich wohl, sicher und geborgen fühlen.

Wir ermutigen die Kinder, ihre Meinung offen zu äußern und für ihre Bedürfnisse einzustehen. Dazu gehört, dass wir jedes Kind in seiner Individualität und Selbstbestimmung wahrnehmen und anerkennen. Unser professioneller Umgang ist wertschätzend, respektvoll und verlässlich. Unsere verbale und nonverbale Kommunikation ist zu keiner Zeit abwertend oder ausgrenzend. Kosenamen verwenden wir nur, wenn die Kinder dies ausdrücklich möchten.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht die sichere und tragfähige Beziehung zum Kind.

Dabei respektieren wir den Wunsch des Kindes nach Nähe und Distanz und wahren zu jeder Zeit die individuellen Grenzen und persönliche Intimsphäre der Kinder. Wir respektieren das Recht der Kinder Nein zu sagen.

Durch regelmäßige Fort- und Weiterbildung, Reflexion und regelmäßigen Austausch sichern wir die Qualität unserer Arbeit.



3. Gefährdungs- und Potentialanalyse

Es ist unsere Aufgabe, präventive Maßnahmen zu ergreifen, um Kinder vor Grenzverletzungen, Machtmissbrauch und allen Formen von Gewalt zu schützen. Um die Risiken für Kinder vor grenzverletzendem oder übergriffigen Verhalten durch das pädagogische Fachpersonal in Kindertageseinrichtungen zu minimieren ist das Erstellen einer Gefährdungs- und Potenzialanalyse unerlässlich. Eine gelebte Fehler- und Feedbackkultur sind für die Umsetzung, Überprüfung und Weiterentwicklung des Schutzkonzeptes zwingend notwendig.

Mit der Erarbeitung der Gefährdungs- und Potenzialanalyse stellen wir uns einerseits der Aufgabe besonders sensible Situationen im Tagesablauf, aber auch räumliche Gegebenheiten, in welchen Kindern einem erhöhten Risiko ausgesetzt sein könnten, zu beleuchten. Andererseits überprüfen wir welche Schutzpotentiale bereits vorhanden sind. Diese intensive Auseinandersetzung mit den Rahmenbedingungen unserer Einrichtung trägt dazu bei, Gefährdungspotenzial frühzeitig zu erkennen und Präventivmaßnahmen zu ergreifen.

3.1. Besonders sensible Situationen im Tagesablauf

3.1.1. Essenssituation

Hier gibt es festgelegte Standards, die schriftlich festgehalten sind und sich am jeweiligen Alter und Entwicklungsstand der Kinder orientieren. Dazu gehören:

- Kinder sind in die Abläufe der Essenssituation eingebunden und sind sowohl an der Vorbereitung ihres Essplatzes als auch am Abräumen beteiligt.
- Wir unterstützen die Kinder bei der selbständigen Sitzplatzwahl.
- Kinder entscheiden selbst, ob, was und wieviel sie essen. Dazu gehört, dass sie sich die Getränke selbständig eingießen und Speisen nehmen dürfen.
- Wir leiten die Kinder zum selbständigen Umgang mit Besteck an und unterstützen nur bei Bedarf.
- Festgelegte Rituale, wie das gemeinsame Händewaschen, das Tischgebet und geregelte Abläufe zur Vor- und Nachbereitung des Mittagessens geben den Kinder Sicherheit und Orientierung.



3.1.2. Ruhezeit

Nach dem Mittagessen bieten wir den Kindern die Möglichkeit zum Ruhen. Auch hier gibt es Standards, die schriftlich festgehalten sind. Dazu gehören:

- Der Schlaf- bzw. Ruheraum ist kindgerecht und gemütlich gestaltet.
- Jedes Kind verfügt über einen eigenen Schlafplatz
- Eine Abdunklung des Raumes erfolgt in Absprache mit den Kindern
- Während der Betreuung ist eine pädagogische Fachkraft anwesend. Die Betreuungspersonen wechseln tage- bzw. wochenweise.
- Die Dauer der Ruhezeit berücksichtigt das individuelle Ruhebedürfnis der Kinder und variiert dadurch von Kind zu Kind.
- Auch außerhalb der angebotenen Ruhezeit, besteht für die Kinder Möglichkeit sich auszuruhen.

3.1.3. Mikrotransitionen

Gemeint sind Übergangssituationen im Kindergartenalltag, die ein hohes Maß an pädagogischer Betreuung und Aufmerksamkeit erfordern, wie z.B.:

- **Begrüßung und Verabschiedung** – Jedes Kind wird von der jeweiligen pädagogischen Fachkraft herzlich empfangen und freundlich begrüßt. Das hilft beim Ankommen und der Loslösung der heimischen Bezugsperson. Wir freuen uns, wenn wir durch das Kind ebenfalls begrüßt werden und bringen dies zum Ausdruck, fordern jedoch die persönliche Begrüßung nicht ein. Bei Bedarf unterstützen wir behutsam die Loslösung im sensiblen Austausch mit dem Kind und den Eltern.
- **Der Übergang vom Freispiel drinnen, zum Freispiel nach draußen** - Der Übergang vieler Kinder gleichzeitig von drinnen nach draußen erfordert ein hohes Maß an Aufmerksamkeit, um zu gewährleisten, dass wir den Kindern Unterstützung entsprechend ihrem Entwicklungsstand und der jeweiligen Situation, in der sie sich gerade befinden, anbieten können. Dabei ist es uns wichtig, die Kinder in ihrer Selbstständigkeit zu unterstützen und Anreize zur Selbsttätigkeit zu schaffen. Wir



fragen die Kinder, ob sie Unterstützung beim Anziehen benötigen, besprechen die einzelnen Schritte und stimmen die Vorgehensweise mit ihnen ab.

- **Der Übergang vom Freispiel zum Mittagessen** – Auch dieser Übergang erfordert ein hohes Maß an Aufmerksamkeit. Hier findet sich eine größere Gruppe von Kindern ein, welche aus unterschiedlichen Lern- und Spielsituationen kommend, zusammentreffen. Hier helfen festgelegte Strukturen und Rituale den Kindern dabei, in der neuen Situation anzukommen, sich zu orientieren und diese gemäß ihres Entwicklungsstandes selbstständig zu bewältigen. Kinder welche hierbei noch Unterstützung benötigen, erhalten diese durch das pädagogische Fachpersonal entsprechend ihres Entwicklungsstandes und unter Berücksichtigung der jeweiligen Situation und im gegenseitigen Austausch.

3.2. Pflegesituationen und Toilettengang

3.2.1. Das Wickeln

Beim Wickeln respektieren wir die Privat- und Intimsphäre des Kindes, denn dies ist ein sehr privater und sensibler Vorgang. In der Regel übernimmt das Wickeln eine pädagogische Fachkraft aus der Bezugsgruppe des Kindes. Dies vermittelt dem Kind Sicherheit und Verlässlichkeit. Jedes Kind hat ein Recht darauf, das Wickeln durch bestimmte Bezugspersonen abzulehnen. Das Wickeln der Kinder findet zum Schutz der Privatsphäre der Kinder in gesonderten Räumlichkeiten statt, hierbei wird die Tür jedoch nie geschlossen. So bieten wir einen geschützten Rahmen für das Kind und gewähren gleichzeitig mehr Sicherheit für Kinder und Erwachsene durch eine erhöhte Transparenz. Das Wickeln der Kinder wird sprachlich begleitet, damit das Kind weiß, welche Abläufe gerade umgesetzt werden.

3.2.2. Der Toilettengang

Das Kind entscheidet selbst, ob es allein oder mit einem anderen Kind zur Toilette gehen möchte und ob es Unterstützung durch und auch durch welche pädagogische Fachkraft benötigt. Jedes Kind hat das Recht darauf die Toilette allein zu besuchen und wir achten darauf, dass die Privatsphäre des Kindes respektiert wird.



3.2.3. Das Eincremen

In den Sommermonaten ist das Eincremen mit Sonnencreme notwendig. Wir bitten deshalb die Eltern, das Eincremen mit Sonnenschutzcreme schon vor dem Kindergartenbesuch zu Hause mit ihrem Kind durchzuführen. Ganztagskinder cremen sich im Verlauf des Kindergarten-tages ein zweites Mal ein. Dies übernehmen die Kinder, sofern es ihnen möglich ist, selbstständig. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder altersentsprechend. Das Kind hat das Recht die Unterstützung durch einen Erwachsenen abzulehnen.

Alle pflegerischen Tätigkeiten werden sprachlich begleitet, damit das Kind weiß, welche Handlungen als nächstes vorgenommen werden.

3.2.4. Personalengpass

In Zeiten mit starkem und gehäuften Personalmangel, kann es zu einer Überforderung des anwesenden pädagogischen Fachpersonals kommen. Dies kann zu Stresssituationen führen und birgt somit die Gefahr, dass der feinfühligere Umgang im Sinne einer sensitiven Responsivität leidet. Deshalb haben wir folgende Präventionsmaßnahmen entwickelt:

- Der Grundstein ist unsere wertschätzende Zusammenarbeit im Team. Diese ermöglicht es uns, in Stresssituationen Hilfe anfordern und annehmen zu können. Wir unterstützen uns gegenseitig.
- Wir helfen uns gruppenübergreifend aus.
- Wir verfügen über einen Vertretungspool, der es uns ermöglicht im Bedarfsfall Aushilfskräfte anzufordern.
- Wir kürzen bzw. streichen zusätzliche pädagogische Angebote oder Projekte.
- Wir legen Gruppen zusammen.
- Wir verkürzen die Betreuungszeiten.

Dadurch minimieren wir Stresssituationen und sorgen in personell angespannten Zeiten für möglichst entspannte Tagesabläufe.



4. Partizipation

Eine zentrale Aufgabe im Zusammenhang mit der Erstellung eines Kinderschutzkonzeptes ist es, Kinder zu stärken und ihnen die Möglichkeit zur Mitbestimmung und Mitgestaltung einzuräumen. Wir nehmen ihre Ideen und Vorschläge ernst und setzen diese im Rahmen der Möglichkeiten des Kindergartenalltags um. Dabei lernen die Kinder, was es heißt Eigenverantwortung zu übernehmen und ihren Alltag zu gestalten. Das fördert ihre Entscheidungskompetenz und ihre Persönlichkeit. Es vermittelt ihnen, dass sie sich für und gegen etwas entscheiden dürfen und sollen und dass ein NEIN respektiert wird. Dabei lernen sie, sich innerhalb einer Gruppe einzuschätzen und ihre Bedürfnisse und Interessen zu äußern, sorgfältig abzuwägen und ein frühes Demokratieverständnis zu entwickeln. Sie bekommen ein Gefühl für Toleranz erfahren dabei, dass sie sich mit all ihren Anliegen vertrauensvoll an die pädagogischen Fachkräfte wenden können.

Die Basis für die Mitgestaltung der Kinder im Alltag schaffen wir mit unserem teiloffenen Konzept, das den Kindern viel Raum für Mitentscheidung und Mitbestimmung einräumt.

Wir haben ein Umfeld geschaffen, das Kinder ermutigt ihre eigenen Bedürfnisse, Wünsche und Ideen zu entwickeln, zu benennen und einzubringen und das es zulässt Erfahrungen in vielfältiger Form und ganz individuell zu machen. Dazu zählen:

- Die Möglichkeit sich während der Freispielzeit frei im Haus bewegen zu können. Dies bildet die Basis für selbstbestimmtes Spiel.
- Die Schaffung von Funktionsbereichen. Hier erleben die Kinder ein intensives, stärken- und interessenorientiertes Spiel in der sozialen Gemeinschaft.
- Freie Frühstückszeiten. In der Zeit zwischen 7:30 Uhr und 9:00 Uhr, sowie in der Zeit zwischen 9:30 Uhr und 10:30 Uhr. Die Kinder bestimmen während des Frühstücks selbst, was und wieviel sie essen und trinken und wo und neben wem sie sitzen möchten.
- Die Angebote im Morgenkreis werden mit den Kindern abgestimmt.



- Die Kinder dürfen nach Wunsch auch an den Morgenkreisen der anderen Gruppen teilnehmen.
- Sofern es die Rahmenbedingungen zulassen, entscheiden die Kinder selbst, ob sie eine längere oder kürzere Freispielzeit im Garten möchten.
- Die Teilnahme an festen Angeboten wie z.B. Waldtagen oder Yoga ist freiwillig.
- Die Kinder werden in die Planung von Angeboten und Projekten einbezogen und sind Ideengeber.

All diese Entscheidungsmöglichkeiten sind eingebunden in eine kindgerechte Struktur, die unterstützt durch regelmäßige Abläufe und Rituale, Orientierung geben und im Alltag Sicherheit vermitteln.



5. Sexualpädagogisches Konzept

Die Erstellung eines sexualpädagogischen Konzeptes im Rahmen des Kinderschutzes ist unter nachfolgender Zielsetzung für uns unerlässlich.

- Die Kommunikation zu diesem Thema wird im Team reflektiert, gefördert und weiterentwickelt.
- Es wird ein Orientierungsrahmen geschaffen, der dem pädagogischen Fachpersonal Sicherheit gibt und Vorgehensweisen festlegt.
- Die Mitarbeitenden werden in ihrer Haltung gestärkt. Unsicherheit und Berührungängste im Umgang mit diesem Thema werden minimiert.
- Bei grenzverletzendem oder übergriffigem Verhalten unter Kindern gibt es eine klare Vorgehensweise.
- Kinder werden kompetent in ihrer Gesamtentwicklung unterstützt.
- Der Informationsaustausch mit Eltern über Umgang mit sexuellen Ausdrucksformen von Kindern und deren entsprechenden Bedürfnissen ist festgelegt.



6. Personal

Die uns anvertrauten Kinder haben das Recht auf ein sicheres und geschütztes Umfeld, deshalb handeln wir nach folgenden Grundsätzen:

- Wir setzen uns für ihren Schutz ein und verurteilen jegliche Formen von Gewalt, Grenzverletzungen und Übergriffigkeiten.
- Wir lassen keine Form von Ausgrenzung oder seelischer und körperlicher Gewalt zu.
- Wir schreiten rechtzeitig ein, wenn wir Situationen beobachten, in welchen Kindern Unrecht geschieht.
- Wir begegnen den Kindern im täglichen Umgang feinfühlig und respektvoll.
- Wir nehmen die Kinder ernst und respektieren ihre individuellen Grenzen von Scham und Intimität.
- Wir sind uns dem Machtgefälle zwischen pädagogischen Fachkräften und Kindern bewusst und handeln verantwortungsvoll zum Wohle des Kindes.
- Wir reflektieren unser pädagogisches Handeln regelmäßig und tauschen uns im Team darüber aus.
- Die pädagogische Fachkraft ist sicher im Umgang mit Nähe und Distanz. Körperliche Nähe und Körperkontakt sind in angemessenem Rahmen und ausschließlich vom Kind ausgehend möglich.
- Wir achten auf eine feinfühlig Sprache und benutzen Kosenamen nur, wenn diese vom Kind gewünscht wird.
- Alle Mitarbeitenden (sowohl hauptamtlich als auch ehrenamtlich Beschäftigte) sind verpflichtet vor Beginn ihrer Tätigkeit ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorzulegen.
- Alle pädagogischen Beschäftigte nehmen verpflichtend an der „Alle Achtung Schulung“ teil und unterzeichnen die dazugehörige Verpflichtungserklärung.
- Handlungspläne zu Grenzverletzung und sexuellem Missbrauch sind vorhanden und allen Mitarbeitenden bekannt.



- Wir nutzen regelmäßig die Möglichkeiten der Fort- und Weiterbildung zu Themen wie Grenzverletzendes und übergriffiges Verhalten, Sexueller Missbrauch und Schutzauftrag etc.
- Den Mitarbeitenden steht ein Netzwerkordner zur Verfügung, in welchem fachliche Beratungsstellen und Ansprechpersonen aufgeführt sind.
- Die gemeinsam erarbeitete Verhaltensampel gibt Orientierung im Umgang und legt klar Verhaltensstandards im Umgang mit den Kindern fest:
Siehe Verhaltensampel

7. Intervention, Meldepflichten und Verfahrensschritte

Liegt ein Verdacht auf einen Übergriff innerhalb der Kita durch pädagogische Fachkräfte vor, so wird gemäß dem Handlungsleitfaden (seit 2019 im Kirchenbezirk für alle Kitas gültig), gehandelt. Zuerst werden die zuständigen Stellen, wie Fachberatung, Geschäftsführung und Träger informiert. Gemeinsam bilden diese ein Interventionsteam, das sich um den weiteren Verlauf kümmert. Anschließend wird die Situation hinsichtlich eines bestätigten Verdachtes in einem förmlichen Verfahren geprüft. Unterschieden wird hierbei zwischen einem übergriffigen Verhalten und der Vermutung von einem sexuellen Missbrauch in der Kita. Den Fachkräften der Einrichtung ist dieser Ablauf bekannt und wird im Falle eines Übergriffs eingehalten.

8. Verhaltensampel

Die Verhaltensampel gibt den Mitarbeitenden einen Handlungsleitfaden und bietet Orientierung im täglichen Umgang mit den Kindern. In der Verhaltensampel ist festgelegt, welche Verhaltensweisen erwünscht, welche Verhaltensweisen unter bestimmten Voraussetzungen toleriert und welche Verhaltensweisen auf keinen Fall toleriert werden. Alle Mitarbeitenden der Einrichtung sind mit den Inhalten der Verhaltensampel vertraut und wissen um deren Verbindlichkeit.

- Grün beschreibt: Erwünschte, pädagogische gute und sinnvolle Verhaltensweisen im Umgang mit den Kindern.
- Gelb beschreibt: Verhaltensweisen, welche in herausfordernden Alltagssituationen zum Schutze des einzelnen Kindes, anderer Kinder oder des Personals erlaubt ist.
- Rot beschreibt: Verhaltensweisen, welche in keinem Fall toleriert werden und rechtliche Konsequenzen zur Folge haben können.

<p>Jede Form von körperlicher Gewalt wie schütteln, schlagen, schubsen, fixieren, kneifen, am Arm ziehen</p> <p>Verbale Gewalt, wie anschreien, herumkommandieren, anschnauzen, beleidigen, auslachen oder bloßstellen.</p> <p>Kinder strafen. Sie einsperren, ausschließen, sie und ihre Bedürfnisse missachten.</p> <p>Zwang ausüben. Kinder zum essen, trinken, oder zum Toilettengang zwingen.</p>	<p>Das Festhalten eines Kindes zur Gefahrenabwehr.</p> <p>Lautes Schreien, um auf eine Gefahrensituation aufmerksam zu machen.</p> <p>Das Herausnehmen aus einer Gruppensituation, wenn das Kind damit überfordert ist oder andere Kinder gefährdet bzw. massiv in ihrem Tun einschränkt.</p>	<p>Positive und lebensbejahende Grundhaltung.</p> <p>Der tägliche Umgang mit den Kindern ist geprägt von Wertschätzung, Toleranz und Beteiligung.</p> <p>Strukturierte Tagesabläufe, die allen Kindern Orientierung und Sicherheit geben und den nötigen Freiraum für selbstbestimmtes Handeln zur Verfügung stellen.</p> <p>Kommunikation und Austausch, welche von Ehrlichkeit, Fairness und Unvoreingenommenheit geprägt ist. Auch des Fachpersonals untereinander. Wir sind uns unserer Modellfunktion bewusst.</p> <p>Wir begegnen den Kindern auf Augenhöhe. Dazu gehört, dass wir:</p>



Jede Form von sexueller Grenzverletzung, z.B. Kinder küssen, das Berühren des Intimbereichs oder sexualisierte Ansprache.

Missachtung der Aufsichtspflicht, Verweigerung notwendiger Hilfe.

Den Kindern emotionale Zuwendung wie Trösten, Ansprache oder Verständnis verweigern.

Sich nicht an Verabredungen halten, lügen, „Nein“ des Kindes nicht akzeptieren, bedrängtes Überreden, manche Kinder bevorzugen oder benachteiligen, Regeln willkürlich ändern, Kind ignorieren.

Dem Kind eine Auszeit einräumen, wenn es sich in einer akuten Stresssituation oder Konfliktsituation befindet. Dabei handelt es sich um eine zeitlich begrenzte, angemessene und beaufsichtigte Separierung des Kindes.

- Den Tagesablauf gemeinsam gestalten.
- Dass wir zuhören und die Kinder ausreden lassen.
- Dass wir keine vorschneiden und vorgefertigten Antworten und Lösungen parat haben.
- Dass wir verständnisvoll sind.
- Dass wir ihre Bedürfnisse ernst nehmen und entsprechend reagieren.
- Dass wir gemeinsam spielen.
- Begeisterungsfähig sind für ihre Ideen.
- Dass wir ihnen ausgeglichen und entspannt begegnen.
- Dass wir authentisch und verlässlich sind.
- Dass wir als GesprächspartnerIn zur Verfügung stehen.
- Dass Fehler erlaubt sind.

Dies zeichnet das Zusammenleben zwischen Erwachsenen und Kindern als auch der pädagogischen Fachkräfte untereinander aus. Da wir Erziehende uns über die Bedeutung unserer Modellfunktion bewusst sind.

Sexualpädagogisches Konzept vom
Evangelischen Kindergarten Grobsachsen
„Das Baumhaus“





Inhaltsverzeichnis

1. Allgemeines	2
2. Entwicklung der kindlichen Sexualität im Kindergartenalter	3
2.1 Kleinkind (2. Und 3. Lebensjahr)	3
2.2 Kindergartenkinder (4. bis 6. Lebensjahr)	3
3. Differenzierung: kindliche vs. erwachsene Sexualität	4
4. Fachlicher Umgang bei sex. Übergriffen unter Kindern	5



1. Allgemeines

Kinder erwerben bei uns im Kindergarten Wissen über ihren Körper. Sie entwickeln ein Gespür für die eigenen körperlichen Fähigkeiten und Grenzen sowie die der anderen und lernen, diese anzunehmen (siehe dazu auch Orientierungsplan für Bildung und Erziehung). Ebenso entfalten sie ein positives Körper- und Selbstkonzept. Dieses dient als Motor für die gesamte körperliche, soziale, psychische und kognitive Entwicklung des Kindes. Sie entdecken ihre Sexualität und die Geschlechterunterschiede. Sie erleben Behutsamkeit, Respekt und Gleichwertigkeit im sozialen Miteinander von Jungen und Mädchen. Das Spiel der Kinder fördert die Wahrnehmung der eigenen Körpergrenzen, die Entwicklung des Körperbildes und der Geschlechteridentität.

Im kindlichen Spiel werden das soziale Miteinander und das Sprechen über Körperwahrnehmungen und Gefühle von uns unterstützt. Spielerisch entdecken die Kinder ihre persönlichen Grenzen. Erkundungsspiele können dazu beitragen eine selbstbestimmte, unbedarfte Sexualität zu fördern. Dazu benötigen die Kinder eindeutige Regeln, wie z.B. die Vereinbarung, dass bei jeder Form des kindlichen Spiels die Unterhose anbehalten wird. Dies unterstützt die Kinder dabei im Erkundungsspiel ihre eigenen, persönlichen Grenzen zu erkennen und diese vertreten zu können und auch die Grenzen anderer wahrzunehmen und zu achten.

Pädagogische Fachkräfte sind dazu verpflichtet, Kinder vor sexuellen Grenzverletzungen zu schützen. Deshalb ist es sinnvoll, die kindlichen Erkundungsspiele im Blick zu behalten, sich respektvoll einen Überblick zu verschaffen, ob es jedem dabei gut geht, jedoch ohne das Recht der Kinder auf Intimität zu missachten.

Jede Spielsituation braucht einen individuellen Umgang. Denn es gilt zu überprüfen, ob es sich um kindliches Spiel im Einvernehmen aller beteiligten Kinder handelt oder ob es dabei zu unbeabsichtigten sexuellen Grenzverletzungen oder sexuellen Übergriffen kommt.



2. Entwicklung der kindlichen Sexualität im Kindergartenalter

2.1 Kleinkind (2. Und 3. Lebensjahr)

- Kleinkinder entwickeln eine körperliche Identität in Abgrenzung zu anderen Kindern.
- Es besteht weiterhin ein großes Interesse an Körperkontakt sowie ein großes Interesse am eigenen Körper und am Körper anderer Personen.
- Untersuchung der eigenen Genitalien und zeigen ihrer Genitalien anderen Kindern und Erwachsenen gegenüber (Schau- und Zeigelust).
- Es kommt zu teilweise absichtlicher Berührung der Genitalien zur Selbststimulation (Selbstberuhigung, Wohlfühlen).
- Beginn einer rudimentären Identifikation als Mädchen oder Junge.
- Sie lernen die Erwartungen kennen, die mit diesen Rollen verbunden sind (Geschlechtsrollenverhalten).

2.2 Kindergartenkinder (4. bis 6. Lebensjahr)

- Das Wissen um das eigene Geschlecht (Junge/Mädchen) ist vorhanden und stabil.
- Das bedeutet: Die Kinder haben klare und häufig rigide Geschlechtsrollenbilder aber gleichzeitig große Freude am Zusammenspiel miteinander.
- Das spielerische Erforschen des eigenen Körpers und des anderer Kinder in Rollenspielen/Erkundungsspielen findet statt.
- Anfangs meist offen, später eher heimliches spielerisches Testen der Geschlechterrollen (Verkleiden, Ungestörtheit, ggf. auch als Reaktion auf Haltung der Bezugsperson).

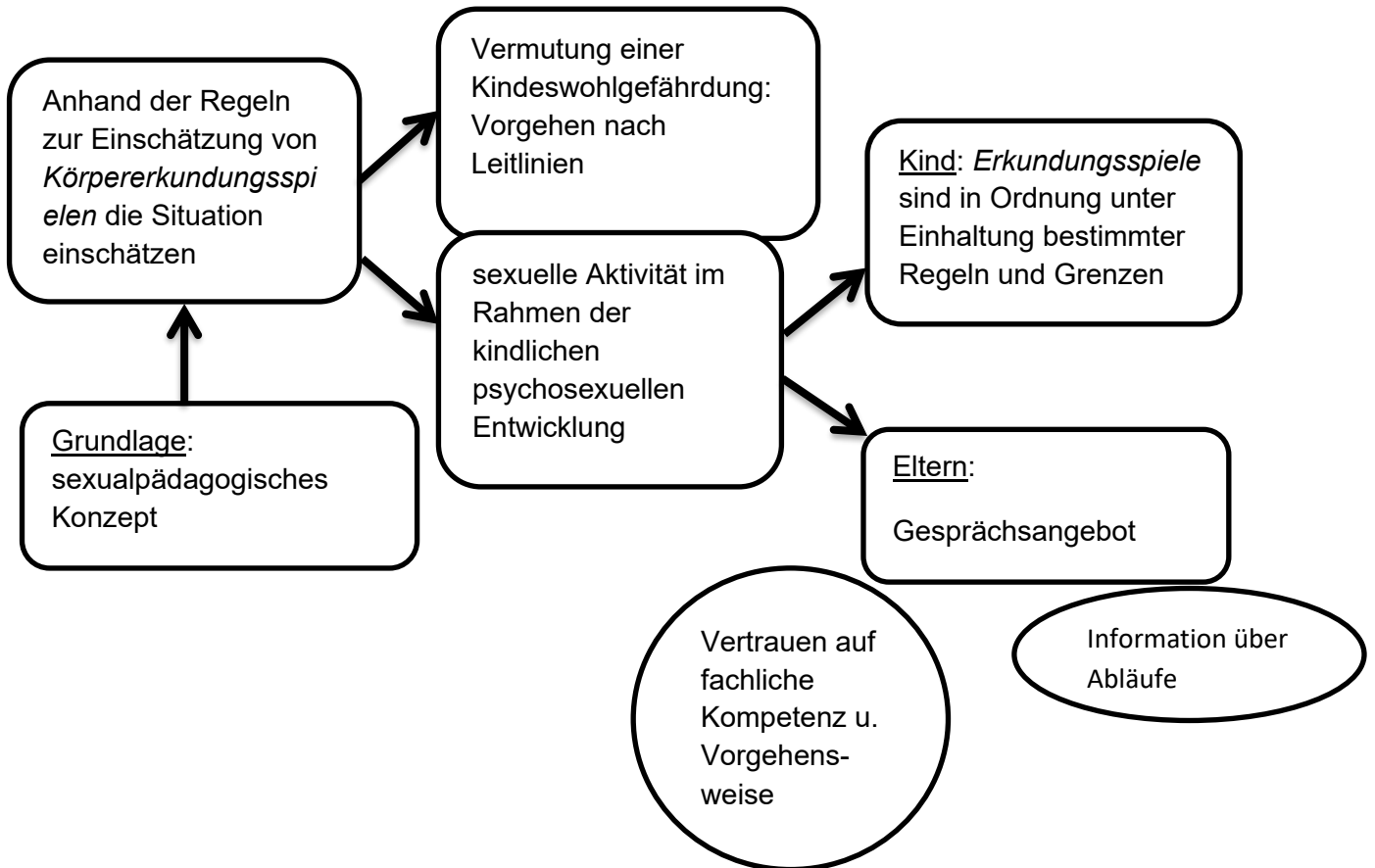


3. Differenzierung: kindliche vs. erwachsene Sexualität

Kindliche Sexualität	Erwachsenensexualität
spielerisch, spontan	absichtsvoll, zielgerichtet
nicht auf zukünftige Handlungen ausgerichtet	auf Entspannung und Befriedigung hin orientiert
Erleben des Körpers mit allen Sinnen	eher auf genitale Sexualität ausgerichtet
Egozentrisch	Beziehungsorientiert
Wunsch nach Nähe und Geborgenheit	Verlangung nach Erregung und Befriedigung
Unbefangenheit	Befangenheit
sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als Sexualität wahrgenommen	bewusster Bezug zu Sexualität



4. Fachlicher Umgang bei sex. Übergriffen unter Kindern



Quellenangabe: "Manuskript Sexualpädagogische Erziehung, IPFF, 2021"

Regeln zur Einschätzung von Erkundungsspielen:

- Das Spiel erfolgt in beiderseitigem Einverständnis der Kinder.
- Es zeichnet sich durch kindliche Neugierde und Wissensdrang aus.
- Die beteiligten Kinder begegnen sich auf Augenhöhe.



Grundlagen zur Einschätzung von übergriffigem Verhalten:

Ein Übergriff liegt vor:

- Wenn Handlungen, durch das übergriffige Kind erzwungen werden.
- Wenn Handlungen ohne das Einverständnis einer der beiden Beteiligten durchgeführt werden. Auch wenn diesen keine „böse Absicht“ zugrunde liegt.
- Wenn Gewalt angedroht wird.
- Wenn Druck ausgeübt wird.
- Wenn eine körperliche oder geistige Über- bzw. Unterlegenheit einer der beiden Spielpartner vorliegt.

Folgende Situationen gilt es dabei besonders im Blick zu behalten:

- Erkundungsspiele, welche immer in derselben Konstellation stattfinden.
- Wenn der Altersunterschied der spielenden Kinder stark differiert.
- Wenn es ein Machtgefälle zwischen den Kindern gibt.

Vorgehen nach Leitlinien bei Verdacht auf sexuelle Übergriffe:

- Handeln zum Schutz der Kinder.
- Im ersten Schritt unterstützt die pädagogische Fachkraft zuerst das betroffene Kind, es wird in seinem Anliegen ernstgenommen. Es erfährt dadurch Schutz und Sicherheit. Es spürt, dass es sich vertrauensvoll an die pädagogischen Fachkräfte wenden kann.
- In einem zweiten direkt darauffolgenden Schritt bespricht die pädagogische Fachkraft mit dem übergriffigen Kind den Übergriff. Die pädagogische Fachkraft vermittelt klar, dass das **Verhalten** nicht akzeptabel ist und dass damit eine Grenze überschritten wurde. Im Bedarfsfall (dies obliegt der Einschätzung der päd. Fachkräfte) werden Maßnahmen ergriffen. Diese sind befristet und zielen darauf ab, dass sich eine Änderung des Verhaltens lohnt. Z.B.“ Wir haben besprochen, dass ... das hat leider **noch** nicht so gut funktioniert. Deshalb habe ich entschieden, dass dieser Spielbereich für die nächsten drei Tage gesperrt ist.“



- Information der Eltern bzw. **getrennte Elterngespräche mit den Eltern des übergreifigen Kindes als auch mit den Eltern des betroffenen Kindes.** Es erfolgt die Beschreibung der Situation und das daraus resultierende Verhalten der pädagogischen Fachkräfte.
- Information an den Träger.
- Informationsaustausch im Team.
- Ggf. Hinzuziehen einer anerkannten Fachstelle.
- Ggf. weitere Maßnahmen (z.B. Meldung an das Jugendamt) in Absprache mit dem Träger und der anerkannten Fachstelle.